



Harmonisch: In den Zimmern und im Restaurant verbinden sich Außen- und Innenwelt färblich und gestalterisch; die Designerinnen Brecht Duijf und Lenneke Langenhuijsen von Buro Belén sind bekannt für ihre Arbeit mit Textilien und Texturen (unten)



GASTLICH

Leben im Stilleben

Das Hotel „De Durgerdam“ hat eine lange Geschichte. Die Amsterdamer Designerinnen von Buro Belén schlugen gestalterisch ein neues Kapitel auf. HEIKE BLÜMNER schaute vorbei



Bei flüssigem Verkehr sind es wirklich nur zehn Minuten Autofahrt von Amsterdam Centraal nach Durgerdam: durch den Zeeburgertunnel, dann ein Stück nach rechts – und schon ist man auf dem Dorf. Nicht in einem ländlich geprägten Vorort, sondern Dorf im Sinne von Bilderbuch. 500 Menschen leben in Durgerdam in ein paar Dutzend Backstein- und Holzhäusern. Sie wurden in Einfachheit errichtet, und bis vor ein paar Jahrzehnten wollte niemand so recht etwas von ihnen wissen. Heute gehören sie zu den besten Lagen Amsterdams, auch wenn es hier technisch gesehen nicht mehr Amsterdam ist. Durgerdam ist eine Hafensiedlung, die im 15. Jahrhundert angelegt wurde. Damals lag sie noch an einer Meeresbucht. 1932 wurde ein Damm am Einlass der Bucht errichtet, sodass das „IJmeer“, das hier an den Deich schwappet, heute ein Süßwassersee ist. Am maritimen Charme hat das nichts geändert: Seegras wächst am Ufer, Wasservögel nisten, Wäscheleinen sind über den Deich gespannt, Segelboote wippen auf den Wellen und in der Ferne ziehen größere Schiffe vorbei. Auf der anderen Seite, in Sichtweite, liegt das moderne Amsterdam mit hohen Wohn- und Geschäftshäusern wie eine unwahrscheinliche KI-Kulisse. Dass man sich auf dieser Seite der Realität befindet, fühlt sich wie ein überraschendes Geschenk an.

Seit dem 17. Jahrhundert gibt es in Durgerdam genau eine Pension mit angeschlossener Gastwirtschaft. Im Frühjahr dieses Jahres eröffnete „De Durgerdam“, wie das Hotel und Restaurant jetzt heißen, unter dem neuem Besitzer, den niederländischen Immobilienentwicklern von Aedes, nach einer groß angelegten Umgestaltung unter der kreativen Leitung des Amsterdamer Designstudios Buro Belén. Dessen Gründerinnen Brecht Duijf und Lenneke Langenhuijsen lernten sich an der Design-Akademie in Eindhoven kennen. Sie gelten als Materialforscherinnen und sind bekannt für Objekte und Möbel, die Textilien und Texturen überraschend wirken lassen. Aedes beauftragte sie – mutig – für das anspruchsvolle Durgerdam-Projekt als Gestalterinnen. Es war das erste Großprojekt für die beiden Frauen und es wird mit Sicherheit nicht ihr letztes sein. Denn was sie zusammen mit dem weitsichtigen Immobilienentwickler konzipiert haben, ist nicht nur außergewöhnlich ansprechend, sondern könnte sogar als Blaupause dafür dienen, wie mit der Sanierung historischer Häuser auch anderswo feinfühlig und nachhaltig verfahren werden kann. Nicht, weil der Stil des Hauses irgendwo sonst auf der Welt übernehmbar wäre, die Herangehensweise jedoch schon. Nur 14 Zimmer hat „De Durgerdam“, verteilt auf einen Anbau und das historische Haupthaus. Unterm Dach befindet sich eine Giebel-Suite, die die At-

CHANTAL AIRTS (3); BOUDEWIJN BOLLMANN; STUDIO UNFOLDED (2)



Einziges Haus am Platz: „De Durgerdam“ (unten) liegt am Wasser; „Die haarige Wand“ heißt der Raumtrenner von Buro Belén aus Flachs (oben); Bett mit Samtdecke, die das Licht einfängt (links)



mosphäre des Hotels im wahrsten Sinne des Wortes auf die Spitze treibt: Das große Bett mit gestärkter weißer Bettwäsche schmiegt sich dort in eine an drei Seiten begrenzte Nische. Auf dem Bett liegt eine je nach Lichteinfall goldgrünlich changierende Samtdecke wie zufällig hingeworfen. Der Kontrast zwischen den Materialien, straff und fließend, matt und glänzend, fest und weich, wird vom warmen Holzton der Wände eingerahmt. Man meint die Vibrationen der Farben zu spüren – als würde man das Stillleben eines Alten Meisters betreten. Das Licht, das von außen ins Zimmer fällt, verändert die Nuancen dabei stetig. Am schmalen Fenster mit den naturweißen Leinenvorhängen steht ein kleiner Holzschreibtisch mit anmutig gedrechselten Beinen sowie ein korrespondierender Stuhl. Auf dem Tisch eine goldene Messinglampe und ein Fernglas. Damit blickt man auf

den blaugrauen See und den unruhigen Himmel. Hier oben fühlt man sich beschützt und bereit dafür, jedes Wetter zu bewundern.

Das Zusammenspiel zwischen dem Innen und Außen, betont durch fließende Übergänge in der Farbgebung, war ein gestalterisches Anliegen von Duijf und Langenhuijsen. Die Wirkung von Farben und Materialien herauszuarbeiten – ihre Spezialität – ebenfalls. Über all dem steht die zeitgemäße Einbeziehung des historischen Erbes der Region. Für die Realisierung des Projektes arbeiteten die Designerinnen mit dem „Zuiderzeemuseum“ zusammen, ein Freiluftmuseum, das über das Leben und die historische Verquickung von Architektur, Handwerk und der Natur beziehungsweise dem Meer informiert. „Es ist stark miteinander verbunden“, sagt Brecht Duijf. „Die Fischerei beeinflusste die Architektur in jeglicher Hinsicht und jedes Dorf hatte seine eigene Farbe.“ Wie in einem Forschungsprojekt loteten sie die Möglichkeiten aus: Alte Kacheln und Backsteine wurden – wenn möglich – erhalten und durch neue, aber traditionell gefertigte Stücke von der „Royal Tichelaar Makkum“ ergänzt. Das Mobiliar wurde entweder von den Designerinnen entworfen und extra angefertigt, oder es handelt sich um antike Stücke und Flohmarktfunde.

Nichts ist absichtslos: Man kann in jeden Schrank und auf jede Wand schauen und sogar noch über die Beschaffenheit der Kissen sinnieren und so immer noch ein weiteres, bedeutungsvolles Detail entdecken. Man muss das aber alles nicht, denn das Gefühl der Harmonie, das den Gast hier empfängt, ist selbsterklärend: „Wir sind sehr weit gegangen, mit sehr viel Einsatz und Enthusiasmus“, sagt Lenneke Langenhuijsen.

Dasselbe ließe sich auch über die Arbeit von Aedes sagen: Der Entwickler, der unter anderem für Großprojekte wie das Amsterdamer Soho House bekannt ist, hat mit „De Durgerdam“ ein nachhaltiges Exempel statuiert: Hinter dem Haus ist eine Wärmepumpe installiert, das Nutzwasser wird recycelt, genauso wie manche Baumaterialien. Der Eigentümer von Aedes, Paul Geertman, stellte außerdem einen Teil seiner privaten Kunstsammlung mit Werken von 100 regionalen Künstlern zur Verfügung. Das Restaurant wird auch von der Nachbarschaft frequentiert, und wer sich nicht nach Amsterdam orientieren möchte, für den werden Fahrradtouren angeboten. Sie gehen über Felder, durch alte Dörfer und entlang der Küste. Was dabei ins Auge fällt, ist: Überall werden die Deiche hochgezogen. Bollwerke gegen die Folgen des Klimawandels. „De Durgerdam“ erscheint da – in seinem Rahmen – auch als kluger Kommentar dazu.

ANZEIGE

BHS

vom Bauhausinspiert



HOFACKER
schmuck fürs ich

www.goldschmiede-hofacker.de/bhs